

Mittel Celebes

Taf. XIV-XIX

Es ist nicht uninteressant, mit dem, was wir heute, vor allem durch die gründlichen Arbeiten von N. Adriani und A. C. Kruijt, von Mittel Celebes wissen, das zu vergleichen, was 1724 F. Valentijn darüber geschrieben hat, nicht sowohl um den Fortschritt in der Kenntnis dieses Gebietes zu ermessen, als vielmehr um mit Bewunderung einzugestehen, daß schon er von den Haupttatsachen der Ethnographie des Possogebietes sehr gut unterrichtet war. Bei ihm heißt es I: Beschr. der Moluccos S. 76f. (vgl. auch S. 80ff.) wie folgt: „Agter dit Posso, wat land-waart in, leggen niet alleen de gemelde berg- en ijser-dorpen; maar ook Tonappo [= ToNapu], Ontondano [nach A. C. Kruijt BTLV. (6) IX, 149 1901 = mta ndano „het begin van het Meer“] en meer andere, wel tot in de dertig toe, die, als vrije volkeren, alle onder hun eigen dorp-hoofden staan, die schoone vlakten over 't gebergte bewoont doch zo volkrijk, dat vele dezer dorpen, bij gebrek van genoegzaam brand-hout, drooge mist moeten gebruiken^[1]. Deze menschen erneren zig met het graven, en smeden, van ijzer, beploegen hun land met Buffels, die 'er in grooten getale zijn, gelijker ook overvloed van rijst is. Zij zijn van aart even eens, als de Manadosche berg-boeren, gaande de mans mede naakt, maar met een wartsel om den middel; dog de vrouwen zijn van 't hoofd tot de voeten met bast van boomen bekleed. Van deze binnen-zee (van Tomini) tot deze berg-dorpen zijn vier goede, gemakkelijke, wegen; maar die van Posso is de allerbeste... Men ordeelt, dat de rivier van Posso haar oorspronk uit een zeer groot binnenwater heeft, rondom welkers zoom wel de meeste dorpen leggen; en men wil, dat men van daar te lande tot in den bogt van Boni zou kunnen komen.“

Die ersten Europäer, denen es gelang, den von Valentijn hier angedeuteten Weg quer durch Mittel Celebes (nur in umgekehrter Richtung) zu gehen, sind die Herren P. und F. Sarasin (Anfang 1895). Über diese Reise haben sie Z. Ges. Erdk. Berlin XXX, 311ff. 1895 berichtet. Später 1896/97 unternahm A. C. Kruijt dieselbe Reise; vgl. MNZg. XLII, 1ff. 1898.

Über den im folgenden gebrauchten Ausdruck *Toradja* = Binnenleute sowie über deren politische Zugehörigkeit zu Lau usw. s. die Einleitung zu dem Abschnitt über die Binnenstämme der Gegend von Palopo. Die Einteilung in die Leute von Sigi, Palu, Parigi und Saussu, in die Bergstämme und in die Bareë²⁾ sprechenden Stämme

[1] Dies wird tatsächlich von den ToNapus erzählt (Kruijt a. a. O.).

²⁾ *Bareë* bedeutet „nicht“. Die Bezeichnung für „nicht“ bildet das Erkennungswort einer mittelcelebesischen Sprache. „De Toradja zegt dadelijk, dat een stam eene andere taal spreekt, wanneer het een ander woord dan *barie* voor 'niet' heeft, al is die taal overigens geheel dezelfde als de zijne. Zoo zegt hij ook dat de Tolampoe en de Toampana andere talen hebben, omdat de eersten een en de tweeden *tara* voor 'niet' gebruiken, ofschoon die 'talen' nagenoeg gelijk zijn aan het Possesch“ (Kruijt MNZg. XLII, 54 1898). — Die Bareë-Sprache spielt

ist im Anschluß an MNZg. XLII, 111ff., 149f. und 536ff. 1898 vorgenommen. Sie kann nur als ein Versuch gelten, da es uns vorläufig noch nicht allenthalben möglich ist, die Gruppen klar auseinander zu halten. In der Gruppe der Bareë sprechenden Stämme nördlich von den Tolampus kann noch manches stehen, was in einen andern Abschnitt gehört.³⁾ Die Bareë sprechenden Stämme selbst haben wir in zwei Gruppen geteilt, in die Tolampus und in die nördlich von diesen wohnenden Stämme, weil jene, wenn sie auch im allgemeinen mit diesen übereinstimmen,⁴⁾ doch einige wenige Besonderheiten haben, wie z. B. eine andere Bezeichnung für „nicht“ (siehe S. 53a Anm. 2) und andere (geflochtene) Schilde. Die Leute nördlich von den Tolampus, d. h. vom Takolekadju, bis zum Posso See (To-Punubotos), die nach Adriani (brieflich) und Kruijt MNZg. XLII, 53 u. 88 1898 die Eigentümlichkeiten der Tolampus gegenüber den nördlich vom See wohnenden Stämmen teilen, haben wir weder ab-scheiden können noch abzuschneiden Anlaß gehabt.⁵⁾

an der Südküste der Tomini Bucht dieselbe Rolle wie das Palusche („Lodo“) an ihrer Westküste und das Bungkusche an der Küste des Tolo Golfes (Adriani MNZg. XLIV, 249 1900). Über ihre Ausbreitung s. Adriani & Kruijt MNZg. XLII, 442 1898 und über die Zukunft des Bareësch als einer Art lingua franca in Mittel Celebes s. Adriani & Kruijt MNZg. a. a. O. 152.

³⁾ Besonders kommen hier die zahlreichen in *Mapane* erworbenen Stücke in Betracht. Nach einem Briefe des Herrn Dr. N. Adriani vom 5. Jan. 1902 „wonen te Mapane geen Toradja's, maar Parigi's, Paloeers en enkele heele of halve Makassaren en Boeginozen. Al wat op Mapane is gekocht, kan niet zoo waar als Toradja'sch beschouwd worden“. Auch an der Posso Mündung war eine parigische Niederlassung, die aber nach einem Briefe Adrianis vom Dez. 1900 durch die Regierung weggejagt wurde. Das Haupt dieser Niederlassung war Mänge i Lakosa „Oom van Lakosa“, was bei J. G. F. Riedel (dessen Angaben über Mittel Celebes, wie eine Anzahl entstellter parigischer Wörter zeigt, von Parigi-Leuten erhalten und daher mit großer Vorsicht zu benutzen sind) als Lakosa Mänge erscheint. Durch den vielfachen Verkehr von Parigiern in den Strandgebieten bei Posso hat hier der parigische wolf-Glaube (d. i. der Glaube, daß der „Worwolf“, während er die Leber von einem Menschen verschlingt, sein Schlachtopfer frägt, in welches Tier es nach seinem Tode verwandelt zu werden wünsche) Eingang gefunden (Kruijt TTLV. XII, 556f. 1899). Auch eine talautische Kolonie befindet sich an der Küste (vgl. Kruijt TTLV. XII, 82 Anm. 1). Auf diese Weise wird es wohl verständlich, daß, mit einer Sammlung aus Mittel-Celebes zusammen, Schilde von Talaut in das Berliner Museum kamen. Eine ähnliche vielseitige Bevölkerung, wie Mapane, Bugis, Makassaren, Parigiern, Chinesen, hat Watambahaji am Golfe von Mori (Adriani & Kruijt MNZg. XLIV, 152 1900).

⁴⁾ Hülsruad en kleding verschillen niets van die te Posso (Kruijt MNZg. XLII, 54 1898). Dabei ist aber, was die Kleidung angeht, nicht an die Muster gedacht, die bei den Tolampus eigenartig sind; vgl. die Bemerkung bei Nr. 307.

⁵⁾ Vielleicht sind Schwerter wie Nr. 400 (Taf. XVI, 7 u. 7a), 379 (Taf. XVI, 8) und 549 (Taf. XXII, 9) für die ToPunubotos charakteristisch; vgl. die Ausführungen hinter Nr. 379.

I. Sigi, Palu, Parigi, Saussu

Taf. XIV, 4, XV, 9 u. XVIII, 12

Kopftuch (481), angeblich von den ToPebatos, in Mapane erhalten, Taf. XV Fig. 9, $\frac{1}{12}$ n. Gr. Aus dünnem Rindenstoffe, von vier-eckiger Form, 80 cm l und br. Auf der einen Seite im Muster bunt bemalt, das Muster scheint auf der andern Seite etwas durch. In der Mitte ein großer, rosaroter, quadratischer Spiegel, dessen Seiten zu den Umrissen des Tuches parallel sind. Darum, vom roten Fleck und von einander durch abwechselnd weiße oder bläuliche (grüne) Streifen mit roten Rändern geschieden, fünf breite, gelbe Streifen, von denen der mittlere nur rot und anders als die vier übrigen gemustert ist. Die vier andern haben Figuren in Schwarz und Rot. Rings um den Rand ein rosafarbiger Streifen.

Aus dem Dresdner Museum gleicht diesem Stücke 12547, das in *Saussu* erworben ist, und 12541, ohne besondere Stammesangabe. Das letztere sowie das Sarasinsche Stück Nr. 481 stammen ohne Zweifel ebenfalls von Saussu, da diese beiden Stücke ganz ähnliche Stempeldruckmuster wie Mus. Dresden 12547 und Adriani & Kruijt IAE. XIV 1901 Taf. XIV, 4 haben. Derartige Musterung mittelst Stempeln (vgl. a. a. O. Taf. XI, 5-6g) kommt nach S. 160 a. a. O. nur in Saussu vor. Adriani & Kruijt kennen Stempelmusterung überhaupt nur von *Saussu*. Das Dresdner Museum besitzt jedoch einen Rock von den *ToLalaoes* im Hochlande von Todjo (12520, ähnlich 12516, ohne Herkunftsangabe), der augenscheinlich mit Stempeln hergestellte Muster